

GEMEINDEENTWICKLUNG

VERLAGSBEILAGE

Salzburger Nachrichten

SN-Sonderausgabe Nr. 2 / November 2008



Gemeinsam auf dem richtigen Weg

Lebenswert. Vernetzt denken. Nachhaltig handeln. Gemeinsam Neues entwickeln. Bewährtes bewahren. Auf den nächsten Seiten berichten wir über die zahlreichen positiven Initiativen der Gemeindeentwicklung Salzburg.

AUS DEM INHALT

Mitten im Leben

Projekt „Altern in guter Gesellschaft“ Seite 2, 3

In neuem Glanz

Das Museum „Wilhelmgut“ in der Pinzgauer Gemeinde Bramberg wird bis zum Jahr 2010 modernisiert. Seite 4

Ein Blick zurück

Die Gemeinde Rußbach erhält ein „virtuelles Dorf-museum“. Seite 6

Erfolgsstory

Die Ausstellung über „Die Gräfin vom Lungau“ in Ramingstein wurde von 11.500 Menschen besucht. Seite 8, 9

Eine Spezialität

Lungauer Tauernroggen wieder entdeckt. Seite 10, 11

Als Unrecht geschah

Beim Thalgauer Gedenkjahr wird die NS-Vergangenheit aufgearbeitet. Seite 12, 13



Die Gemeinde – als unmittelbares Lebensumfeld – entscheidet maßgeblich darüber, wie aktiv, wie integriert, wie engagiert Seniorinnen und Senioren in Salzburg leben können. Das erfolgreiche Projekt „Generationendorf“ der Gemeindeentwicklung Salzburg hat das Verständnis und den Dialog der Generationen zum Ziel. Durch vielfältige Aktionen und längerfristig wirksame, nachhaltige Arbeitsvorhaben wurde und wird das Zusammenleben der verschiedenen Altersgruppen in mehreren Modellgemeinden und Stadtteilen – Bruck an der Glocknerstraße, Elixhausen, Elsbethen, Parsch, Ramingstein, St. Koloman, St. Martin bei Lofer – gefördert.

Bild: MAISLINGER

KOMMENTAR

Das Alter annehmen



SUSANNE SCHINAGL

War unser Altersbild gestern noch vorwiegend negativ besetzt und mit verminderter Aktivität, Defiziten und Verlusten gekoppelt, sprechen Medien und Werbung heute über erfolgreiches, positives Altern, über neue Schönheit im Alter und darüber, was alles noch erlebt werden muss. Warum also fürchten sich weiterhin so viele von uns davor, alt zu werden? Vielleicht weil wir instinktiv wissen, dass beide Szenarien nicht der Wahrheit entsprechen. Denn ebenso wenig, wie das Bild des rein defizitären Alters der menschlichen Realität entspricht, tut es das momentan gezeigte, positive, ja beinahe verherrlichende Bild. Plötzlich tauchen neue Fragen auf: Wie genau soll, darf, muss man denn jetzt alt sein? Wie ist es zu schaffen, ewig attraktiv und aktiv zu sein? Und wollen wir das überhaupt? Altern ist eben nicht nur positiv. Genauso wenig wie es nur negativ ist. Es ist begleitet von Veränderung und schmerzlichen Verlusten. Aber auch von einer Vielfalt an Entfaltungsmöglichkeiten und neuen Spielräumen, die mit all dem gefüllt werden möchten, wofür im Lauf eines langen Arbeitslebens nicht die Zeit war. Die Lösung unseres Dilemmas liegt irgendwo dazwischen und heißt Normalität. Das bedeutet, das Alter anzunehmen, es als zu uns gehörig zu akzeptieren und es für uns ganz individuell zu definieren. Jeder für sich. **Susanne Schinagl** ZGB – Zentrum für Generationen & Barrierefreiheit/Projektbüro „Ein Schritt ins Alter“.



SOZIALES

Generation 50 plus. Wer mitten im Leben steht, wünscht sich angemessene Lebensqualität. Die Möglichkeiten für ein aktives, selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter sind heute äußerst vielfältig. Wirtschaft und Gesellschaft stellen sich immer mehr auf die wachsende Bedeutung der Generation 50 plus ein.

Was sind haushaltnahe Dienstleistungen? Es geht in erster Linie darum, Menschen zu unterstützen, damit diese ihren Alltag möglichst „normal“ leben und unabhängig gestalten können. Damit soll allen Menschen die Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ermöglicht werden.

Hilfsangebot

Das Hilfsangebot umfasst das gesamte Spektrum der menschlichen Bedürfnisse und Wünsche: Angefangen vom Engagement der Reinigungshilfe über Gärtner- und Schneeräumdienste bis hin zur Betreuung von Kindern, alten Menschen oder Menschen mit Pflegebedarf. Zur Förderung, Assistenz oder Vermittlung von Alltagskompetenzen gehören auch Serviceleistungen wie die Begleitung bei Arzt- und Behördenangängen, Vorlesestunden

oder einfach nur Zeit zum Erzählen und Plaudern.

Auch Produkte, wie etwa eine Wasserflasche mit großem Dreiecksverschluss, der einfaches Aufdrehen ermöglicht, oder ein Telefon mit großen Tasten, gehören dazu. Etwas salopper ließe sich formulieren: Es geht um Produkte und Dienstleistungen des täglichen Lebens, die das Motto beherzigen: Was für ältere Menschen bequem und praktisch ist, freut alle Generationen.

Vorbildcharakter

In einem Kaufhaus in Dortmund öffnet ein „Doorman“ die Türen der „Galeria Kaufhof“ – sowohl der jungen Mutter mit Kinderwagen als auch dem älteren Herrn mit Gehstock. Die Gänge sind breit, das Licht ist hell und nicht zu grell, die Waren werden übersichtlich präsentiert, für Beschilderungen und Kassenbons werden gut lesbare Schriften verwendet: Das alles klingt unspektakulär, ist aber wirkungsvoll.

Aus der Praxis

Kein Wunder, denn die Ideen stammen aus der Praxis. Das Warenhaus ließ sich nicht nur von professionellen „Senioren-Scouts“ bewerten, sondern auch vom Hausfrauenbund. „Wir hatten auch jemanden mit einem Alterssimulator hier“, erläutert Monika Block. Das ist ein Anzug, der Bewegungen erschwert und das Sehen einschränkt. Der Tester hatte Schwierigkeiten, die Fahrtreppen zu bewältigen, denn deren Ende war schwer zu erkennen. „Wir haben dann im Übergang eine farbige Schiene einbauen lassen“, berichtet Block.

Serviceorientiert

„Wohlfühlkonzept“ nennt sie das Ergebnis der Bemühungen: So serviceorientiert zu sein, dass alle Altersgruppen zu recht kommen. „Aber für manche ältere Menschen ist es eben nicht nur wohlthuend, sondern notwendig“, so Block. Nicht alles, was sich die Leute von



MiA-Begleiter/-innen werden pflegende Angehörige ehrenamtlich unterstützen.

Bild: CARITAS

Mitten im Leben – Altern in guter Gesellschaft

deutschen Modellprojekt „Pflebegleiter“ an österreichische Verhältnisse angepasst und konzipiert. Das Kooperationsprojekt der Caritas und Gemeindeentwicklung Salzburg hat die Unterstützung pflegender Angehöriger zum Ziel und ergänzt die bereits vorhandenen Aktivitäten um den Themenbereich des Alterns im Rahmen von „Altern in guter Gesellschaft“ und dem „Generationendorf“.

MiA – mit Angehörigen

Selbst auf der Strecke zu bleiben, ist ein Gefühl, das sich früher oder später durch die psychische und physische Belastung bei Menschen, die andere pflegen, einstellen kann. Die Pflege von Angehörigen ist eine große persönliche, aber auch eine besondere gesellschaftliche Herausforderung, bei der es nicht nur um Geld geht.

Dabei gibt es keinen einfachen Weg und gerade deshalb haben sich engagierte Bürger und Bürgerinnen der Gemeinden Elixhausen, Seeham und Mattsee entschlossen, bei „MiA – Mit Angehörigen“ mitzuwirken. MiA-Begleiter/-innen werden pflegende Angehörige ehrenamtlich unterstützen, indem sie sich die Zeit nehmen, ihnen zuzuhören und helfen, Kontakte zu Einrichtungen und pflegerischen Diensten aufzunehmen, sie ermuntern und ihnen Tipps geben, auf die Selbstsorge nicht zu vergessen.

Umfassende Schulung

Die zukünftigen MiA-Begleiterinnen werden in 60 Unterrichtseinheiten auf ihre zukünftige anspruchsvolle Tätigkeit vorbereitet. Je sechs Teilnehmerinnen aus Elixhausen, Seeham und Mattsee haben bereits Mitte September mit dem Kurs begonnen. Inhalte der Ausbildung sind unter anderem der Umgang mit Krankheit, Behinderung und Alter, das Erlernen von Handwerkszeug für die konkrete Begleitung sowie das Wissen um gesetzliche Rahmenbedingungen.

Kaufhof für ihre Kundinnen und Kunden wünschen, können sie allein umsetzen.

„Unser Haus liegt mittendrin in der Innenstadt“, berichtet Block. „Das ist ein wunderbarer Ausgangspunkt – aber nur, wenn auch die City seniorenfreundlich ist.“ Nur wenn man die Gemeinden und Städte als ein gemeinsames Ganzes sieht, ist es sinnvoll und erfolgver-

sprechend, derartige Aktionen anzugehen.

Barrierefrei

Im Zuge des Projekts „Altern in guter Gesellschaft“ der Gemeindeentwicklung Salzburg ist man in den Gemeinden Mattsee und Seeham dabei, jeweils die gesamte Gemeinde zu prüfen: Angefangen von einer seniorenrechtlichen Verwaltung,

dabei geht es um Erleichterungen und Hilfestellungen bei Behördengängen bis hin zur Gestaltung einer seniorenrechtlichen, „barrierefreien“ Homepage.

Bewusstseinsbildung

Auch die Betriebe der beiden Gemeinden werden nach gewissen Gesichtspunkten überprüft. Es werden laufend Ver-

anstaltungen und Vorträge zur Bewusstseinsbildung abgehalten, Begehungen nach bestimmten Gesichtspunkten und Kriterien finden statt.

In Mattsee wurden vor Kurzem seniorenrechtliche Handys und ihre Handhabung präsentiert. Weiters fand eine Modenschau speziell für die ältere Generation statt. „MiA – Mit Angehörigen“ wurde nach dem



Das im Jahr 1979 eröffnete Museum Bramberg „Wilhelmgut“ befindet sich in einem Hof, der aus dem 14. Jahrhundert stammt. Es beherbergt eine der bedeutendsten Mineraliensammlungen des gesamten Alpenraums.



Von links: Erwin Burgsteiner, Obmann des Mineralienvereins von Salzburg, Waltraud Voithofer, Obfrau Museumsverein Bramberg, Bgm. Walter Freiberger, DI Wolfgang Urban, Direktor Nationalpark Hohe Tauern.

Kristallschatz der Tauern



In neuem Glanz. Das Museum „Wilhelmgut“ in der Pinzgauer Gemeinde Bramberg beherbergt schon heute eine der bedeutendsten Mineraliensammlungen des gesamten Alpenraums. Hier entsteht bis zum Jahr 2010 eine einzigartige Mineralienausstellung. Jetzt wird an einer neuen, modernen thematischen Aufbereitung und Präsentation gearbeitet.

Im Nationalpark Hohe Tauern ist es zum Prinzip geworden, Wissensvermittlung mit Erlebnis zu kombinieren und so naturwissenschaftliche Inhalte für alle Besucherschichten, von Kindern und Jugendlichen bis zu einschlägig gebildeten Experten, spannend aufzubereiten. Die Nationalparkwelten in Mittersill oder das Nationalparkhaus Könige der Lüfte in Rauris sind herausragende Beispiele, die alpenweit neue Standards gesetzt haben.

Erlebnisausstellung

Museumsverein, Mineraliensammler und Gemeinde sind sich einig, dass sich im Rahmen einer engen Kooperation mit der Nationalparkverwaltung auch in Bramberg eine weit über die Region ausstrahlende Erlebnisausstellung schaffen lässt.

Ob mit dem einzigen bedeutsamen Smaragdorkommen

Europas im Habachtal, mit der jährlichen Ausrichtung der mittlerweile international bedeutenden Mineralientage, dem Smaragdweg ins Habachtal oder dem Wirken berühmter Mineraliensammler – Bramberg ist über viele Jahrzehnte mit den Kristallschätzen der Hohen Tauern eng verbunden.

Konzentrierte Tradition

Alles zusammen, die hier ganz besonders konzentrierte Tradition der Mineraliensammler, ihr Engagement und emotionale „Leidenschaft“, die wirklich einzigartigen Exponate, der Bildungsauftrag des Nationalparks und die Bedeutung der Mineralien als Charakteristikum der Hohen Tauern, sind erstklassige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung.

1,2 Millionen Euro

Der Museumsverein und die Gemeinde Bramberg haben

sich bereits länger um den Ausbau des Museums bemüht. Unter Federführung der Nationalparkverwaltung werden nunmehr 1,2 Millionen Euro in die bauliche und inhaltliche Neugestaltung investiert. Im Gesamtbetrag enthalten sind Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes, des Landes Salzburg (Salzburger Volkskultur), Nationalpark und der Gemeinde Bramberg.

Team von Experten

Die Planung wird auch von der Gemeindeentwicklung Salzburg unterstützt. In einem kleinen Team aus Museumsverein, Gemeinde, Mineraliensammlern, Volkskultur und Nationalparkverwaltung werden alle Fragen von der Konzepterstellung bis zum Betrieb abgestimmt und gemeinsam getroffen.

Auch diese intensive Kooperation wird als entscheidender Erfolgsfaktor gesehen.



Die berühmte „Smaragdmadonna“, eine der schönsten jemals gefundenen Smaragdskulpturen, kann im Museum Bramberg bewundert werden. Bilder: CHRISTIAN NINDL GRAFIK DESIGN

Bramberg: Goldschatz Apfel



BRAMBERG

Vorzeigegemeinde.

Mit der Bramberger Obstpresse, der Genussregion Bramberger Obstsaft, Schulprojekten und weiteren Initiativen präsentiert sich Bramberg als Vorzeigemodell.



Wenn der erste Schnee die Berge bedeckt, beginnt die Erntezeit des Apfels.

Bild: JOCHEN FREIBERGER

Am Ende hat ein Erfolg meist viele Väter. Am Beginn steht jedoch immer eine Idee. Diese entstand in den Reihen des Bramberger Obst- und Gartenbauvereins.

Der Obstbau, der dort bereits im 18. Jahrhundert nachweislich betrieben wurde, sollte wieder im allgemeinen Bewusstsein verankert und ein wirtschaftlich interessantes Produkt geschaffen werden. Zudem sollte die Idee „Blühendes Dorf“ touristisch genutzt werden.

Genussregion

Zur Produktion des „Bramberger Obstsaftes“ wurde eine moderne Pressanlage angeschafft, die höchsten Ansprüchen bei Verarbeitungseffizienz und Hygiene entspricht. Damit können auch Kleinmengen – wie die Ernte aus dem Hausgarten – verarbeitet und der Saft haushalts- und gastronomiegerecht als „Bag in Box“ abgefüllt werden.

Als Standort für die Pressanlage bot sich das Stallgebäude des Bramberger Museums

Wilhelmgut, in dem sich auch der Bramberger Wollstadel befindet. Der „Bramberger Obstsaft“ wurde 2007 in den Reigen der „Genussregionen Österreich“ aufgenommen und erfährt damit eine besondere Auszeichnung.

400 engagierte Mitglieder

Mittlerweile hat der Bramberger Obst- und Gartenbauverein unter Obmann Anton Lassacher rund 400 Mitglieder und aus den ersten Überlegungen sind verschiedene Initiativen entstanden. So erfolgen beispielsweise Bepflanzungen von der Gemeinde auf öffentlichen Flächen und bei Neubauten vorzugsweise mit heimischen Obstbaumsorten.

Schulprojekt

Besonders stark wird der Bezug zum Obstbau durch Schulprojekte gefördert: Jeder Bramberger und Neukirchner Hauptschüler bekommt in der ersten Klasse im Schulgarten einen Apfelbaum zur Pflege und kann diesen nach vier Jahren in den heimischen Garten übersiedeln.

Buchtipps

„Goldschatz Apfel – ein Kulturgut mit Geschichte“: Die Salzburger Autorin Doris Maier porträtiert die Kulturgeschichte und die vielen Aspekte des Apfels, seine sensationellen Gesundheitswerte und die Vielfalt der alten Sorten und Evergreens. Lust auf Apfelküche machen die besten Rezepte aus einem Wettbewerb. Hauptkoch Thomas M. Walkensteiner

bereichert dieses Buch mit seinen fantasievollen Rezepten rund um den Apfel. Die Veröffentlichung wurde unterstützt von: Gemeindeentwicklung Salzburg, Land Salzburg, Kulturelle Sonderprojekte, Salzburger Tourismus Förderungs Fonds, Raiffeisen Salzburg, Obst- und Gartenbauverein Bramberg, Gemeinde Bramberg und Urlaubsarena Wildkogel.



„Goldschatz Apfel – Ein Kulturgut mit Geschichte“: Verlag Tauriska, Format: 27,5 x 20,5 cm (Hardcover), 128 Seiten, 100 Farbbilder; Preis: 24,90 Euro; ISBN 978-3-901257-34-6, ISBN 3-901257-34-9. Erhältlich im Buchhandel oder bei Verlag Tauriska, Kammerlanderstall, 5741 Neukirchen am Großvenediger; E-Mail: office@tauriska.at; Tel.: 0 65 65/6145.

Ein Blick zurück



RUSSBACH

Ein Dorf sammelt sich. Russbach soll ein virtuelles Dorfmuseum bekommen. Ziel ist es, dokumentarisch den historischen Besitzstand der Gemeinde sicherzustellen, ehe es zu spät ist.



Den historischen Besitzstand von Russbach zu dokumentieren ist das Ziel des virtuellen Dorfmuseums.

Bild: GIMPL

Wie überall im Land hat die rasante wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte auch in Russbach dazu geführt, dass die traditionelle Kulturlandschaft einer radikalen Transformation unterworfen wurde.

Viele junge Menschen haben nur noch wenig Bezug zur Vergangenheit. Nun soll alles relevante Material im Ort gesammelt werden, wobei die gesamte Bevölkerung dazu aufgerufen ist, mitzumachen und mitzugestalten.

Bestandsaufnahme

Zum einen soll eine möglichst umfassende Bilddokumentation erstellt werden, in der neben der Inventarisierung des gegebenen Ist-Zustandes systematisch all das zu einer Datenbank zusammengetragen und digitalisiert wird, was im Ort an Gegenstandskultur sowie historischem Bildmaterial noch zu finden ist. Das alles soll in freiwilliger und engagierter Gemeinschaftsarbeit geleistet werden. Die Russbacherinnen und Russbacher sind aufgeru-

fen, alte Fotos hervorzuheben und zum Einscannen zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich bleibt das Material samt Bildrechten im Besitz der Eigentümer.

Wünschenswert wäre es, wenn sich damit auch ein Schulprojekt verbinden ließe und auf diese Weise im Prozess der Sammelarbeit bereits ein Dialog der Generationen in Gang gesetzt würde. Auf diese Weise würde die Sammelarbeit wirklich zu einer Gemeinschaftsleistung des ganzen Dorfes: Ein Dorf sammelt sich, im wörtlichen wie übertragenen Sinne. Zum anderen werden parallel dazu und gebündelt die sozialen Strukturen und Lebensformen auf Interviewbasis systematisch erfasst.

Kernthemen

Inhaltlich gliedert sich die anvisierte Bestandsaufnahme nach den historischen Schwerpunkten des Erwerbslebens sowie der entsprechenden sozialen Infrastruktur des Ortes. Vorrangig sind das Themenblöcke wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gewerbe, öffentliche Einrichtungen und Dienst-

leistungen, Tourismus, politische Entwicklung, Schule, soziale Strukturen und Lebensformen, Vereinsleben, Nachbarschaftsbeziehungen, religiöses Leben, Festkultur, Verkehrsentwicklung, Ortsbildgestaltung und Landschaftspflege, Zukunftsprojekte etc.

Diskussionsrunden

Die Zwischenresultate dieser Sammelarbeit sollen dem Dorf dann in Diskussionsrunden sowie in Ausstellungen vorgestellt werden. Als physisches „Nebenprodukt“ der Arbeit am virtuellen Dorfmuseum soll ein Heimatbuch publiziert werden. Langfristig gesehen wird die Datenbank später ein allgemein abrufbares Instrument des Gemeindearchivs werden.

Dieses Projekt der Gemeindeentwicklung Salzburg, gefördert von der Kulturabteilung des Landes Salzburg sowie der Gemeinde Russbach, ist vorerst auf eine Laufzeit von drei Jahren angelegt und soll im kommenden Frühjahr starten. Die Projektleitung und Koordination hat der Projektantragsteller Doz. Dr. Georg Gimpl übernommen.

SERVICE

Die Aufgaben der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ werden im Auftrag des Landes Salzburg vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) und vom Salzburger Bildungswerk wahrgenommen.

Die Geschäftsführung der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ erfolgt durch Dipl.-Ing. Peter Haider.

Die fachliche Betreuung der Gemeinden sowie die Projektleitung sind dem Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übertragen. Leiter des SIR ist Dipl.-Ing. Peter Haider.

Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung“ sind Dipl.-Ing. Robert Krasser, Monika Musil und Dipl.-Ing. Christine Stadler.

Der Bereich ist ein Teil des interdisziplinären Aufgabenfelds des SIR. Adresse: Alpenstraße 47, 5033 Salzburg, 0662/62 34 55-0, E-Mail: sir@salzburg.gov.at

Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit werden vom Salzburger Bildungswerk wahrgenommen. Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung“ sind Alexander Glas MSc, Melanie Hainzer und Dr. Anita Moser.

Für die Gemeindeentwicklungszeitung, Medienarbeit etc. ist Dr. Konstantia Url verantwortlich. Das Salzburger Bildungswerk wird von Dr. Günther Signitzer geleitet. Adresse: Imbergstraße 2/II, 5020 Salzburg, Tel: 0662/87 26 91-0, E-Mail: gemeindeentwicklung@sbw.salzburg.at

Die Initiative Gemeindeentwicklung wird vom Land Salzburg getragen und durch den Raiffeisenverband Salzburg, die SN und dem ORF Salzburg unterstützt.

Informationen zum Thema „Wohnbaufinanzierung“ gibt es beim Raiffeisen-Wohnservice in der Schwarzstraße unter Tel.: 0662/88 86-33 50 sowie in allen Salzburger Raiffeisenbanken.

Nächste Ausgabe: Frühling 2009

Bienenzüchter & Honigjäger



ST. GEORGEN

Jubiläum. Die Imkerortsgruppe St. Georgen feierte ihr 100-jähriges Bestandsjubiläum und erfuhr in den letzten Jahren einen kräftigen Aufschwung.

Die Jubiläumsfeier wurde mit einer Festmesse in St. Georgen eröffnet, anschließend wurde im Sigl-Haus gefeiert. Parallel dazu konnten das Georg-Rendl-Bienenhaus, und auch die Sonderausstellung „Gib mir Honig“ im Museum Sigl-Haus besucht werden. Die Bienenzucht weist in St. Georgen eine lange Tradition auf,



Mit dem Tag der offenen Tür 2006, wurde allen Gemeindebürgern und Interessierten die neue Vereinsstätte vorgestellt und über die wichtige Arbeit der Imker informiert. Bei dieser Veranstaltung wurde Obmann Josef Rausch für seine besonderen Verdienste um den Verein und der Imkerei von Landesobmann Wilhelm Kastenauser und Bürgermeister Fritz Amerhauser die hohe Auszeichnung „Weippl Medaille“ in Bronze verliehen.

Bild: GEMEINDE

umso erfreulicher, dass seit Kurzem wieder neue aktive und unterstützende Mitglieder für die Imkergruppe gewonnen werden konnten.

Leben im Bienenhaus

Das Georg-Rendl-Bienenhaus wird seit 2005 als Vereinsstätte genutzt. Es ist als Versammlungs- und Bildungsstätte für Jung und Alt offen. Seit Febru-

ar 2006 ist der Bienenstand umgestaltet, um professionelles Arbeiten mit den Bienen zu gewährleisten.

Anfang April 2006 wurden sieben Bienenvölker in den neuen Bienenstand übersiedelt. Auch ein Schaustock, den Obmann Stellv. Josef Hiesinger anfertigte, wurde vor dem Bienenhaus aufgestellt.

Nachwuchs

Der erste Ausbildungskurs mit mehreren Kursblöcken wurde im März 2007 zum Thema „Imkerkurs für Neueinsteiger“ angeboten. 21 Teilnehmer, bunt gemischt jeden Alters, aus Tarsdorf, St. Radegund, St. Pantaleon, Nußdorf, Oberndorf, der Stadt Salzburg und natürlich auch aus St. Georgen haben an diesen Kursen und auch am darauf folgenden „Hygiene-Kurs“ teilgenommen.

Für St. Georgen sind gleich fünf Jungimker daraus hervorgegangen. Der nächste Kurs, „Die Bienenköniginzucht“, fand ebenso viele Teilnehmer. Im Mai 2007 wurde abermals ein „Tag der offenen Tür“ abgehalten. Besonders begeistert waren die vielen Besucher vom „Honigschleudern“ mit einer anschließenden Honigverkostung.

Gründervater

Die Imkerortsgruppe St. Georgen wurde am 29. März 1908 von Georg Gietzinger gegründet. Wie aus seinen handschriftlichen Unterlagen hervorgeht, imkerte er bereits seit dem Jahre 1888. Seine Bienenstöcke und die dazugehörigen großen Rahmen fertigte er selbst an. Ebenso den „Jubiläumsbienenstock“, den er zum 50-jährigen Regierungsjubiläum des Kaiser Franz Josef I, gebaut und reichhaltig mit Schnitzereien versehen hat.

Jubiläumsausstellung

Bei der Jubiläumsausstellung erhielt Georg Gietzinger für seinen Jubiläumsbienenstock den Preis von 20 Kronen, eine Medaille sowie ein Diplom. Ebenso verfasste er zur damaligen Zeit mehrere Artikel über Bienenhaltung und Honigertrag, die in der Zeitschrift „Bienen Vater“, Organ des unter dem allerhöchsten Protectorate ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, Central Vereins für Bienenzucht in Österreich, abgedruckt wurden. Mit seiner außerordentlich hohen fachlichen Kompetenz prägte Georg Gietzinger die Geschichte der Imkerei von St. Georgen.



Bild: SN/WALTER SCHWEINÖSTER



Ausstellungsführerinnen beim Eachtling-Setzen.

BILD: BOGENSBERGER

Gräfin vom Lungau – Wege in die Zukunft



RAMINGSTEIN

Erfolgreich. Die Ausstellung über eine Frau, die ihrer Zeit weit voraus war, war ein überwältigender Erfolg. Der Salzburger Volkskulturförderungspreis 2007 war eine zusätzliche Motivation für alle Beteiligten.

Mit der „Gräfin vom Lungau“-Ausstellung 2007/08 schloss nun das Lungauer Projekt am 19. Oktober 2008 endgültig seine Pforten. Es war immerhin das umfangreichste Projekt, das der Verein gemeinsam mit der Gemeinde Ramingstein umsetzte. Zwölf Frauen und Männer hatten sich in der ARGE Szápáry zusammengeschlossen: Im Kernteam war der Historiker Christian Blinzer für den geschichtlichen Teil zuständig. Die Soziologin Dr. Rosemarie Fuchshofer kümmerte sich um die Umsetzung des Themas in der Außenwirkung und die Künstler Mag. Reinhard Simbürger um die Darstellung in den Ausstellungsräumlichkeiten. Dabei war auch ein logistisches Problem zu lösen, denn die Ausstellung war auf zwei

voneinander getrennten Orten untergebracht, einmal auf der Burg Finstergrün und zum anderen am Jagglertof.

Marketingstrategie

Bemerkenswert waren sicherlich auch die Marketingstrategien. Die Schülerhefte mit Klebbildern wurden zu einem begehrten Sammelobjekt. Ebenso stand mit der Pauschalvereinbarung mit einem Busanbieter für die Salzburger Schulen ein günstiges Angebot zur Verfügung. Mit der „Lungauer Sameachtlingaktion“ wurde an die Überwindung des Themas in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, sehr gut darstellend. Die Zuerkennung des Salzburger Volkskulturförderungspreises 2007 war eine zusätzliche Motivation und die permanente Berichterstattung in den Medien hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die vielen Rückmel-

lungen, die Diskussionen, die über die Wichtigkeit solcher Kulturinitiativen entstehen und die Identifikation der heimischen Bevölkerung mit dem Projekt geben Hoffnung für die Zukunft.

11.500 Besucher

Das ambitionierte Ziel war, eine Besucherzahl von zehntausend zu erreichen. Ein fürwahr ehrgeiziges Ziel, hat doch der gesamte Lungau nur etwas mehr als zwanzigttausend Einwohner. Mit Ende der Ausstellung waren es über 11.500 Besucherinnen und Besucher. Damit ist wohl eindrucksvoll der Beweis erbracht, dass das Gelingen eines solchen Projektes nicht von der Finanzkraft oder Größe einer Gemeinde abhängt, sondern von der Begeisterungsfähigkeit ihrer Einwohner. Somit hat sich auch der



Gräfin vom Lungau.

BILD: GEMEINDE

zweite Teil des Ausstellungstitels erfüllt, nämlich „Wege in die Zukunft“ aufzuzeigen.

Elixhausen gibt Bonus für soziales Engagement

Generationendorf-Aktivitäten sind seit 2003 eine tragende Säule des sozialen Zusammenlebens

Im Rahmen der Bonusmodelle „Sozialzeitausweis“ und „Sozialzeitkonto“ haben bisher über 80 Personen gemeinnützige freiwillige Tätigkeiten in der Gemeinde geleistet.

Die Sozialzeitbilanz für das Jahr 2007 weist 4822 Stunden aus. Speziell beim Sozialzeitausweis werden Kinder und Ju-

gendliche angesprochen, sich für andere zu engagieren. Die Tätigkeiten reichen von Blumen gießen, Mithilfe bei der Gartenarbeit, Besuchsdiensten im Krankenhaus und Seniorenheim, Hilfe beim Einkaufen bis hin zur Unterstützung beim Umgang mit neuen Medien und technischen Geräten.

Die freiwilligen Helfer erhalten im Gemeindeamt einen Sozialzeitausweis. Die Tätigkeiten werden sowohl im Gemeindeamt als auch im Ausweis vermerkt und die Helfer haben damit einen Nachweis ihrer sozialen Kompetenz. Kinder und Jugendliche bekommen am Jahresende zusätzlich eine kleine

Anerkennung für ihre Unterstützung.

Weiters kann der Sozialzeitausweis den Bewerbungsunterlagen für einen Praktikumsplatz, einen Ferienjob oder einen Lehrplatz beigelegt werden. Einige Jugendliche haben ihn dazu bereits erfolgreich einsetzen können.

Viele Elixhausener Firmen unterstützen diese Aktion der Gemeinde und stellen bei gleicher Qualifikation bevorzugt Jugendliche mit einem derartigen Nachweis ein.

Namhafte Unterstützer

Aber nicht nur sie, namhafte Salzburger Unternehmen wie Kaindl, Raiffeisenverband Salzburg, Milchhof Salzburg, SPAR Österreichische Warenhandels-AG, Salzburg AG und das Amt der Salzburger Landesregierung schauen bei Bewerbern mittlerweile auf den Sozialzeitausweis.



Jung und Alt können gemeinsam viel bewegen: Elixhausener Kindergartenkinder und Senioren.

BILD: GE

Senderbahn: zwei Berge wachsen zusammen

Gasteiner Bergbahnen investierten auch 2008 Millionen in die Qualitätsverbesserung des Skigebiets

Die neue Senderbahn komplettiert die Skischaukel-Verbindung zwischen Stubnerkogel und Schlossalm. Auch Fußgänger fahren jetzt bequem auf den Gipfel und wieder hinunter.

Gastein ist in dieser Saison um eine Kabinenbahn reicher: Mehr als 1000 Höhenmeter legt man in rund acht Minuten Fahrzeit zurück, um auf den höchsten Punkt des Stubnerkogels in 2251 Metern zu gelangen.

Schnell und bequem

Die neue Senderbahn bringt die Skisportler von der Talstation im Skizentrum Angertal nicht nur schnell und bequem auf den Gipfel des Stubnerkogels. Sie trägt auch wesentlich dazu bei, dass die Skiberge Schlossalm und Stubnerkogel attraktiv zusammenwachsen. „Das war Ziel unserer Investitionspolitik“, erklärt der Gasteiner Bergbahnen-Vorstand Franz

Schafflinger. Parallel zur schwarzen Bürgerwaldbahn entstand eine neue rote Skipiste und von der Zwischenstation der Senderbahn bis ins Skizentrum Angertal eine blaue Abfahrt.

Start in die Saison

Ab 5. Dezember 2008 durchgehend geöffnet.

Sonntag, 7. Dezember 2008: Eröffnung der Senderbahn. Rahmenprogramm ab 10 Uhr im Skizentrum Angertal.

Informationen

Gasteiner Bergbahnen AG
Tel. 0 64 32/64 55-0
Schneetelefon:
0 64 32/64 55-50
info@skigastein.com
www.skigastein.com



Die neu errichtete Senderbahn auf den Gipfel des Stubnerkogels geht mit Beginn der Wintersaison in Betrieb.

BILD: GASTEINER BERGBAHNEN

Gastein goes Freestyle

Der Snowpark Gastein entwickelt sich weiter. Schritt für Schritt. Obwohl brandneu – Freestyle-Begeisterte kennen den Snowpark Gastein in der Stubnermulde auf dem Stubnerkogel, der erst im vergangenen Winter seine Pforten öffnete, schon bestens. Hier genießen sie vor allem Action und Fun, ein perfektes Setup und eine tägliche Betreuung von Saisonstart bis -ende.

Bequem aus dem Tal zu erreichen, ohne umzustiegen, ist der Snowpark von Bad Gastein mit der Stubnerkogelbahn oder von Bad Hofgastein mit der Angertalbahn.

Für alle Nichtfreestyler: Von der Terrasse der gemütlichen Stubneralm lässt sich das Geschehen im Snowpark bestens beobachten.

AUSGEZEICHNETE GEMEINDEN

Der Wettbewerb „Seniorenfreundliche Gemeinden 2008“ brachte erfreuliche Ergebnisse: Die Gemeinde Seeham erreichte in ihrer Kategorie (bis zu 2500 Einwohner) den ersten Platz.

Das Generationendorf Elixhausen wurde in seiner Kategorie (bis zu 5000 Einwohner) ebenfalls prämiert. Neben den beiden Gemeinden wurde auch die Stadt Salzburg ausgezeichnet.



Bei der Preisverleihung (v. l.): Bgm. Markus Kurcz, Martina Fenninger, Hannelore Patsch, Bgm. Peter Altendorfer, Sozialminister Erwin Buchinger. Bild: WUPPINGER

STADTTEILCHRONIK „PARSCH ERZÄHLT“



Minka Schmederer mit Pferd „Gig“ vor der Villa. Bild: EMMILIESE VON CLEMM

„Parsch erzählt – Geschichte und Geschichten eines Salzburger Stadtteils“ ist eine eindrucksvolle Sammlung und umfassende Dokumentation von Zeitzeugnissen, Dokumenten, spannenden Geschichten und

mitunter skurrilen Anekdoten. Weil das Generationendorf Parsch nicht nur eine Historie, sondern auch eine höchst lebendige Gegenwart hat, kommen darin auch Neubürger und die Jugend zu Wort. Ein achtköpfiges Redaktionsteam hat das Werk in 18 Monaten unter der Leitung von Dr. Harald Lohmann geschaffen: 64 Kapitel mit mehr als 200 vorwiegend historischen Fotografien auf 230 Seiten versprechen eine zugleich anspruchsvolle und unterhaltsame Lektüre zu sein. Das Buch ist ab sofort um 28 Euro erhältlich in der Raika Parsch, der Buchhandlung MORA und der Rupertusbuchhandlung.

Lohmann, Harald/Laimer, Helmut: Parsch erzählt. Verein Stadtteilentwicklung Parsch: 2008. ISBN 3-598.755-9.



Einzigartig. Ein ganz besonders wertvolles Berggetreide konnte sich in kleinsten Restbeständen im Lungau noch erhalten: der „Lungauer Tauern“. Diese Winterroggensorte wurde seit 1933 durch Auslesezüchtung bearbeitet.



Der Anbau von „Lungauer Tauern“ ist ein Beitrag, die ökologische Vielfalt unserer Kulturpflanzen zu erhalten, die Kulturlandschaft zu bereichern und den Lebensraum Lungau zu stärken. Bild: W. STOCKHAMMER

Es ist die einzige alpine Winterroggensorte, die in das Zuchtbuch für landwirtschaftliche Kulturpflanzen als Hochzuchtsorte eingetragen wurde. „Lungauer Tauern“ ist im europäischen Raum als der winter-

und schneeschnelfesteste Roggen bekannt. Seit 1975 wird „Lungauer Tauern“ auf der Genbank durch die AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, Wien) aufbewahrt, in Kleinparzellen jährlich ange-

baut und steht bis heute für den Anbau in ursprünglicher Form zur Verfügung.

Ein kleiner, innovativer Kreis von Lungauer Biobauern und -bäuerinnen hat es sich zur Aufgabe gemacht, alte alpine Kulturpflanzen wieder anzu-

bauen und zu vermehren. Im Rahmen des EU-Projekts „RegioMarket“, das von der Gemeindeentwicklung Salzburg unterstützt wurde, schloss sich die Gruppe zur „Lungauer Arche“ zusammen.

Eine „Dokumentation zur Geschichte des Lungauer Tauernroggens und seiner züchterischen Bearbeitung bis zum Jahr 1975“ (Dir. Dipl.-Ing. Wolfgang Stockhammer, 2007) leistet einen wichtigen Beitrag zu dieser Arbeit engagierter Lungauer Bauern.

Höfe bedeute. Die alte Sorte „Lungauer Tauern“ ist in der Sortenliste „Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen“ (ÖPUL 2007) als förderungswürdig angeführt.

„Der Lungauer Tauernroggen ist nicht nur eine alte Sorte mit wertvollen Eigenschaften, er ist auch in besonderem Maße Kulturgut.“

Er zeugt von den langen Bemühungen, Sorten zu züchten, die den besonderen Ansprüchen der Menschen und der

Natur gerecht werden. Darüber hinaus stiftet der Tauernroggen Identifikation mit der Region und bietet die Chance, Produkte daraus zu erzeugen, die den unmittelbaren Bezug zur Region herstellen. Das ist in der Zeit von Globalisierung und Normierung von Produkten und Leistungen ein unschätzbare Wert!“, so Dipl.-Ing. Johann Brunauer, Leiter der Abteilung Betriebsentwicklung und Umwelt der Salzburger Landwirtschaftskammer.



Das Lungauer Tauernroggenfest fand in diesem Sommer auf dem Hiasnhof in Görtschitztal statt.

Bild: GRALL

Traditionsreiche Sorte

Gunther Nayn vom Hiasnhof in Görtschitztal betont, dass die Selbstversorgung des Bauernhofs mit einer Vielfalt an selbst-erzeugten Lebensmitteln zum Selbstverständnis dieser Familien gehöre und die Vermarktung der alten Kulturpflanzen und daraus erzeugter Produkte ein zukunftsträchtiges wirtschaftliches Standbein für diese

Impressum

Redaktion: Dr. Konstantia Url (Salzburger Bildungswerk) Herwig Steinkellner (SN)
Nächste Ausgabe: Frühling 2009
Medieninhaber: Salzburger Nachrichten VerlagsgesmbH & Co. KG
Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch
Chefredakteur: Manfred Perterer

Mitglied des Verbandes Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger (V. Ö. Z.)
Hersteller: Druckzentrum Salzburg, Salzburg
Alle: 5021 Salzburg
Karolingerstraße 36-40
Art Copyright: VBK Wien

Als Unrecht geschah: Thalgau erinnert sich



Aufarbeitung. Mehr als 2000 Besucher gestalteten das „Thalgauer Bedenkjahr 2008“ zu einem beeindruckenden und vorbildhaften Ereignis der „Kultur des gemeinsamen Erinnerns“.



Die Thalgauer NS-Gedenkstätte im Gerichtspark 2008.

Das Kreuz wollt ihr uns rauben? All unser Heil und Licht! Nein, nein, ihr könnt es glauben. Das Kreuz be-

kommt ihr nicht! – Mit der Uraufführung des verschollenen Kreuzliedes von Pfarrer Leonhard Steinwender durch das Vokalensemble „G. Stimmt“

des erzbischöflichen Gymnasiums Borromäum und der Ausstellung „Blutzeugen des Glaubens“ über den Thalgauer Pfarrer Johann Schroffner, der nach

einem grauenhaften Martyrium 1940 im KZ Buchenwald durch die Todesspritze ums Leben gekommen war, wurde am 29. Februar 2008 das „Thalgauer Bedenkjahr 2008“ eröffnet.

17. Bildungswoche

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“: Durch die personalisierte Erinnerung gab die zweite Veranstaltung „Gesichter im Schatten“ im Rahmen der 17. Bildungswoche „Hut ab vor diesen Bekennern“ den fünf Thalgauer Opfern der Euthanasiamaschinerie in Hartheim eine einfühlsame und würdige Erinnerung. Mit den Worten des Salzburger Schriftstellers Karl Markus Gauß – „Als Unrecht geschah, haben viele mitgemacht: aus Verblendung oder weil es ihr Vorteil war. Als Unrecht geschah, haben viele weggeschaut: aus Angst oder weil sie ihre Ruhe haben wollten.“ – ist am 18. Mai im einst als NS-Heldenheim geplanten, heutigen Gerichtspark die NS-Gedenkstätte der Marktgemeinde Thalgau enthüllt worden.

Einzigartig für Österreich werden unterschiedliche Konfessionen und politische Gesinnungen an einem Mahnmahl vereint.

Der Themenabend „Portrait der Verzweiflung“ vollzog den Weg des Thalgauer Ehepaars Hellmuth und Ili Stieff in den aktiven Widerstand gegen Hitler und sein Regime nach.

Ausstellung

Die Ausstellung „Schicksal zwischen Liebe und Gewissen“ zeigte das innere, immer qualvolle Ringen, das Zögern und die Verzweiflung um die Entscheidung des Offiziers Hellmuth Stieff für eine Beteiligung am Attentat, in der Hoffnung auf das Gelingen, aber auch im Wissen um das tödliche Risiko, auf.

Widerstand

„Endstation in Moabit“ schilderte die Entscheidungen der Thalgauer Heimatsöhne Engelbert Weiß und Johann Ellmauer, sich als revolutionäre Sozialisten und Bibelforscher dem Diktat der Nationalsozialisten

mit der Konsequenz entgegenzustellen, den Tod durch das Fallbeil zu erleiden.

Den Abschluss des Gedenkbogens einer neuen „Kultur des gemeinsamen Erinnerns“ zum Anlass „70 Jahre Anschluss“ bildete die Veranstaltung „Die Macht der Tracht“ am Freitag, 24. Oktober 2008.

Bedeutung der Tracht

In Zusammenarbeit mit der Salzburger Volkskultur und dem ORF Salzburg wurde am Beispiel des künstlerischen Lebenswerks der bekannten Wiener Malerin Erna Piffl-Moser, die viele Jahre in Thalgau lebte, die Bedeutung der Tracht im Nationalsozialismus behandelt. Geboren am 20. Jänner 1904 in Wien, arbeitet die Künstlerin nach einer Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie in Amsterdam an der Schaffung vieler ethnografischer Zeichnungen im Dienste des Ahnenerbes der Nationalsozialisten.

Präsentation der Chronik

Die Präsentation des Chronikwerkes „Hut ab vor diesen Bekennern“ (Thalgau 1914–1945) durch LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer bildete den Abschluss eines außergewöhnlichen Bedenkjahres in der Marktgemeinde Thalgau, das in einer begleitenden Untersuchung der Universität Linz hinsichtlich Erwartung und Qualität von über 92 Prozent der befragten Besucher mit „Sehr gut“ beurteilt worden ist. Die Chronik mit 680 Seiten und über 700 Bildern wurde von Bildungswerkleiter Bernhard Iglhauser in zehnjähriger Arbeit erstellt und als Erstlingswerk bei der Thalgauer Druckerei Agimedia hergestellt.

Die umfangreiche Dokumentation, von Salzburger Historikern bereits als Meilenstein der regionalen Zeitgeschichte bezeichnet, kann beim Tourismusverband Thalgau (Telefon 0 62 35/73 50) oder Raiba Thalgau (0 62 35/72 29) zum Preis von 40 Euro erworben werden.



Das Naturparkhaus beim Schliersee ist Informationszentrum und Ausgangspunkt für Wanderungen. Bild: FRANZ GRERER

Naturparkgemeinde Zederhaus begeistert

Die Kooperation zwischen dem „Naturpark Riedingtal“, der Landwirtschaft in der Gemeinde, Tourismus und Gastronomie ermöglicht eine nachhaltige Wertschöpfungskette und trägt zur Stärkung der Regionalentwicklung bei.

Ursprüngliches Almleben

Das Riedingtal in der Gemeinde Zederhaus ist bekannt für noch ursprüngliches Almleben. Der Naturpark bietet seinen Besuchern interessante Erholungs- und Bildungsangebote, welche Zusammenhänge zwischen Natur- und Kulturlandschaft, Bewirtschaftung und Qualität der Produkte eindrucksvoll vermitteln.

Die bäuerliche Kultur, im Speziellen „das Leben auf der Alm“, steht bei den traditionellen „Riedingtaler Almtagen“ im Mittelpunkt: Naturerleben, Volkskultur, heimische Musik und regionale Köstlichkeiten werden geboten. Regionaltypische, kulinarische Genüsse aus

landwirtschaftlichen Produkten werden auch bei geführten Wanderungen von Alm zu Alm, der so genannten „Hüttroas“, aufgetischt. Besucher des Naturparks nehmen auch gern hochwertige landwirtschaftliche Produkte aus dem Tal mit nach Hause.

Zusammenarbeit

Durch die Zusammenarbeit mit der Gemeindeentwicklung Salzburg im Rahmen des EU-Projektes „RegioMarket“ konnte in der Naturparkgemeinde die Kooperation zwischen Naturpark, Landwirtschaft und Tourismus weiter ausgebaut werden.

„Die Spezialisierung mit ausgewählten haltbaren Produkten aus der Naturparkgemeinde ist ein immer passendes Geschenk auch für Gästeerlebnisse oder ein genussvolles Souvenir!“, betont Franz Grerer, Geschäftsführer des Naturparks Riedingtal. Auch von der Gemeinde Zederhaus wird die verstärkte Zusammenarbeit sehr begrüßt.



Von links: AGI-Generalmanager Bas Burmanje, AGI-Direktor Rob Bruines, Bgm. Martin Greisberger, LH-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer, Autor Bernhard Iglhauser (Bildungswerkleiter Thalgau), Franz Pospischil (Raiffeisen Marketing) und Kulturausschuss-Obmann Karl Oberascher präsentieren mit der Chronik „Hut ab vor diesen Bekennern!“ einen Meilenstein der Salzburger Zeitgeschichte.

Bild: LPB/NEUMAYR

Ideenwettbewerb landauf mit erfreulicher Zwischenbilanz



Mitgestalten. Ziel des Ideenwettbewerbs „landauf“ der Gemeindeentwicklung Salzburg vor einem Jahr war es, Salzburgerinnen und Salzburger zu motivieren, ihren Lebensraum aktiv mitzugestalten.

Insgesamt 175 Projektideen wurden bei diesem Wettbewerb eingereicht. 16 davon prämiert. Was ist heute – ein Jahr später – daraus geworden?

Erfreulicherweise können alle landauf-Preisträger über einen erfolgreichen Verlauf ihrer Projekte berichten.

Stellvertretend seien an dieser Stelle einige Beispiele hervorgehoben:

Energiewald

In St. Georgen hat ein engagierter Landwirt den Versuch gestartet, 33 Sorten von Energiehölzern unter lokalen klimatischen Bedingungen auszutesten. Gemeinsam mit seiner Frau pflanzte er 14.600 Stecklinge zu einem so genannten Kurzumtriebswald, in dem alle fünf bis sechs Jahre geerntet werden kann. Unterstützt und wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch das Bayerische Amt für forstliche Saat- und Pflanzenaufzucht. Energiewälder mit schnellwüchsigen Gehölzen auf Acker- oder Grünlandflächen stellen einen wertvollen Rohstoff für die Energieversorgung in der nahen Zukunft dar.

HAK Tamsweg

Die Kombination von schulischer Ausbildung und professioneller Golfausbildung soll für die HAK Tamsweg überregional Schüler akquirieren und durch Synergien den Lungau aufwerten. Die Idee eines Lehrers mit Unternehmergeist bringt junge Menschen aus den umliegenden Bundesländern und sogar aus Deutschland in den Lungau. Für die Unterbringung der Schüler wurde ein Haus angemietet und als Internat adaptiert.



Bei der Abschlussveranstaltung „landauf – Ideen mit Zukunft“ in Mattsee (v. l.) LR Sepp Eisl, Robert Wimmer (Obmann Kulturverein Lungau, Projekt Bergauf), LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, LR Doraja Eberle, Randolf Schirmer und Hans Schwarz (Projekt Energiewald-Sortenprüffeld), RVS-Generaldirektor Dr. Günther Reibersdorfer. Bild: LPB/NEUMAYR

Gemeinsames Gärtnern

In Neumarkt am Wallersee haben sich die „interkulturellen Gärten“ bereits etabliert. Auf einem von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellten Grundstück gärtnern Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern miteinander. Zwei Bedingungen gibt es: Sie müssen Kontakte mit anderen Gärtnerinnen und Gärtnern positiv gegenüberstehen und

Gartenbau nach ökologischen Prinzipien betreiben. Die interkulturellen Gärten sind ein Lernfeld für ein gelungenes Zusammenleben unter „anderen“ und setzen ein Signal für den Nutzen der kulturellen Vielfalt in einer globalisierten Welt.

Träume für Müll

Müll ist einer der ältesten Stadtteile Salzburgs und gehört mit der Altstadt seit 1997 zum Weltkulturerbe.

Seit Jahren gibt es dort ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, wobei die Lärm- und Feinstaubbelastungen bereits gesundheitsschädigende Werte erreicht haben.

Viele Geschäfte sind abgewandert oder mussten zusperren. Ein autofreies Müll, ein attraktives Künstlerviertel am Müllnerberg, Einkaufsmöglichkeiten. Träume? Vier Arbeitsgruppen zu den Bereichen Soziales, Kinder und Jugend, Ver-

landauf-Preisträger

Soziales Zusammenleben – Generationen:

★ bergauf: Robert Wimmer, Tamsweg

★ Interkulturelle Gärten: Dr. Hans Eder, Salzburg

Bildung, Kultur:

★ Hut ab vor diesen Bekennern: Dr. Bernhard Iglhauser, Thalgau

Wirtschaft:

★ Golfleistungszentrum West & HAK Tamsweg: Mag. Herbert Giegerl, Tamsweg

Bauen, Wohnen, Verkehr

★ Wiederbelebung des Sattteils Mülln-Salzburg: Dipl.-Päd. Ingrid Rettenbacher, Salzburg

Raumordnung, Natur, Energie:

★ Energiewald Sortenprüffeld: Johann Schwarz, St. Georgen bei Salzburg

kehr und Wirtschaft und der Verein für Stadtteilentwicklung Mülln wurden bereits gegründet und verfolgen ihre Ziele konsequent.

In Kürze soll ein Kinderspielplatz errichtet werden. Vernetzungsaktivitäten mit anderen Stadtteilen sollen Vorschläge für optimale Verkehrslösungen bringen.

Aus den Gemeinden

Guter Start für Weißpriach

Die kleine Lungauer Gemeinde ist mit ihren rund 338 Einwohnern seit 2008 im Programm der Gemeindeentwicklung Salzburg und kann bereits erste Erfolge verbuchen:

Aktionen für die Jugend

Bis jetzt wurden einige Aktionen für die Jugend (Fußballtraining, Fußballturnier) umgesetzt, wobei das Kinderfest „Jugendstrongman“ (siehe Foto) so gut ankam, dass es im nächsten Jahr wieder auf dem Plan steht.

Schlossführungen

Schlossführungen für Kinder und Erwachsene im Schloss Moosham und die Gründung einer Bastelgruppe sowie des Singkreises Weißpriach zeigen, dass mit engagierten Bürgern innerhalb kurzer Zeit vieles zu erreichen ist. In Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk soll ein vielfältiges Angebot an Bildungsveranstaltungen für die Weißpriacher entstehen. Für 2009 stehen die Arbeit am Ausbau der Wanderwege samt „Weißpriachführer“ und die Fertigstellung eines Mehrzweckraumes auf dem Programm.



Einer der jungen starken Männer der Gemeinde. Bild: GEMEINDE WEISSPRIACH

Neue Bibliothek in St. Martin

„Die Erwachsenenbildung und die Bibliotheken erfüllen nicht nur einen Bildungsauftrag, sie sind wesentliche Bestandteile unseres Zusammenlebens und Orte der Begegnung“, so Doraja Eberle bei der Eröffnung der neuen Bibliothek im Generationendorf St. Martin bei Lofer. Rund 20 Prozent der Einwohner besuchen dort die örtliche Bibliothek. Von links: Bgm. Josef Leitinger, Anita Moser (Gemeindeentwicklung), LR Doraja Eberle, Roswitha Schmuck und Martina Hammerschmid.



LR Doraja Eberle (Mitte) hat die neue Bibliothek in St. Martin bei Lofer eröffnet. Bild: LPB

Adnet: neue Raiffeisenbank

Modernisiert. In nur wenigen Monaten erfolgte der Umbau und die Modernisierung der Raiffeisen-Bankstelle in Adnet. Das Haus bietet seit mehr als 30 Jahren sämtliche Bankdienstleistungen vor Ort an.

Raiffeisen investiert viel in den Umbau und in die Neugestaltung von Geschäftsstellen, um mehr Ambiente, mehr Atmosphäre, kurzum optimal funktionierende Geschäftsstellen zu schaffen.

Anforderungen, die heute an den Beraterarbeitsplatz gestellt werden, sind vielfältig. Der Kunde erwartet eine Atmosphäre, in der seine Probleme ernsthaft besprochen werden können. Dazu gehören Ruhe und Ungestörtheit sowie Diskretion und Bequemlichkeit.

Nach dem Umbau der Raiffeisenbank Adnet stehen den Kunden nicht nur eine wesentlich erweiterte Selbstbedienungszone, sondern auch Büros für eine kundenfreundliche und diskrete Beratung zur Verfügung. Die Selbstbedienungszone bietet neben Kontoauszugsdrucker, Überweisungsterminal und Indoorautomat erstmalig auch die Möglichkeit, selbstständig Geld zählen zu können mit der Wahlmöglichkeit der sofortigen Verbuchung auf dem jeweiligen Konto oder einer Barauszahlung beim Schalter. Briefschließfächer und ein Bankomat vervollständigen das Selbstbedienungsangebot.

Im Herzen der Gemeinde

Der Standort, im Herzen der Gemeinde Adnet gelegen, hat nicht nur den Vorteil, über ausreichende Parkmöglichkeiten zu verfügen, sondern bietet mit den neu strukturierten Räumlichkeiten wesentlich kundenfreundlichere Beratungsmöglichkeiten an. Die Berater verfügen jetzt über ein besseres Raumangebot für die individuelle Beratung und Betreuung der Kunden. Vor allem aber steht künftig deutlich mehr Zeit für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Raiffeisen bleibt für die Unternehmen der Region ein ver-

lässlicher Finanz- und Gesprächspartner mit langfristigen Zukunftsperspektiven.

Im Vordergrund der Raiffeisen-Unternehmensphilosophie stehen der direkte menschliche Kontakt und die persönliche Kommunikation mit dem Kunden.

Raiffeisen ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor vor Ort und wird auch gesellschaftlicher Verantwortung gerecht: mit der Förderung von Kultur, Schulen, Brauchtum, Sport und karitativen Einrichtungen. So wurde an Vereine, Schulen, Ortsgruppen, Musikkapellen u. v. m. allein von 2002 bis 2008 ein Gesamtbetrag von 27.000 Euro zur Verfügung gestellt.



Die modernisierte Raiffeisenbank Adnet befindet sich im Herzen der Gemeinde.
Bild: RAIFFEISEN SALZBURG

30 Jahre Raiffeisenbank Oberndorf

Am 13. September feierte die Raiffeisenbank Oberndorf runden Geburtstag

OBERNDORF (SN). Filialleiterin Maria Bader und ihr Team sagten bei einem großen Fest den vielen Mitgliedern und Kunden Dank für die in den vergangenen Jahrzehnten entgegengebrachte Wertschätzung. Fachliche Kompetenz und Zuverläss-

igkeit, soziale Verantwortung und soziale Einbindung bilden bei Raiffeisen in Oberndorf schon seit 30 Jahren die Grundlage für das Vertrauen der Kunden.

Vor allem kleine und mittlere Unternehmen, Gewerbebetrie-

be und viele Privatpersonen fühlen sich – damals wie heute – in der Raiffeisenbank Oberndorf bestens betreut.

Die Raiffeisenbank Oberndorf eröffnete im Jahr 1978 das Haus mit vier Mitarbeitern. Die mittlerweile sieben Mitarbeiter betreuen 2500 Kunden bei einem Geschäftsvolumen von 90 Mill. Euro.

Ein starker Partner

Raiffeisen ist als Bankengruppe, die seit mehr als 100 Jahren in Salzburg verankert ist, gerade dort stark, wo es darauf ankommt: in der Kundennähe, in der seriösen und fachkundigen Beratung und damit in der Vertrauenswürdigkeit gegenüber den Kunden.

Die Raiffeisenbank Oberndorf war und ist für viele lokale und regionale Unternehmen ein verlässlicher und zukunftsorientierter Partner. Die Bank pflegt diesen Dialog mit ihren Kunden konsequent weiter.



„Unser Institut hat sich zu einer Bank entwickelt, die als starker und geschätzter Partner vor Ort einen festen Platz im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben in Oberndorf einnimmt“, freut sich Filialleiterin Maria Bader mit RVS-Generaldirektor Dr. Günther Reibersdorfer (r.) und Bürgermeister Peter Schröder.

Bild: RAIFFEISEN SALZBURG